

Weitzel ist Herausgeber von Zeitschrift

Marburg. Der Chemie-Professor Karl-Michael Weitzel von der Marburger Universität hat die Hauptherausgeberschaft der Zeitschrift Physikalische Chemie (ZPC) übernommen, die weltweit älteste Zeitschrift auf dem Gebiet der Physikalischen Chemie. Dies teilte die Marburger Uni-Pressestelle mit. Weitzel ist bereits seit 2003 Co-Herausgeber der Zeitschrift. an der Philipps-Universität leitet er die Arbeitsgruppe, die sich mit chemischen Prozessen von Ionen beschäftigt.

Gegründet wurde die Zeitschrift für Physikalische Chemie im Jahr 1887 als „Zeitschrift für Physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre“ von den Chemikern Wilhelm Ostwald und Jacobus Henricus van't Hoff – beide erhielten später Nobelpreise für Chemie. Auch heute fällt noch etwas vom Glanz der begehrten Ehrentafel auf die Fachzeitschrift: Der Chemie-Nobelpreisträger des Jahres 2007, Professor Gerhard Ertl, fungiert als Ehrenherausgeber des Organs.

Der inhaltliche Schwerpunkt der renommierten Zeitschrift für Physikalische Chemie ist die experimentelle Forschung. Veröffentlicht werden Originalarbeiten in den Themenfeldern Gleichgewicht, Struktur, Dynamik, Transport von Materie, sowie aus dem Bereich Materialwissenschaften.

„Glucke“ steht für Bootskurse bereit

Das neue Boot des Zentrums für Hochschulsport der Universität wurde auf dem Edersee getauft

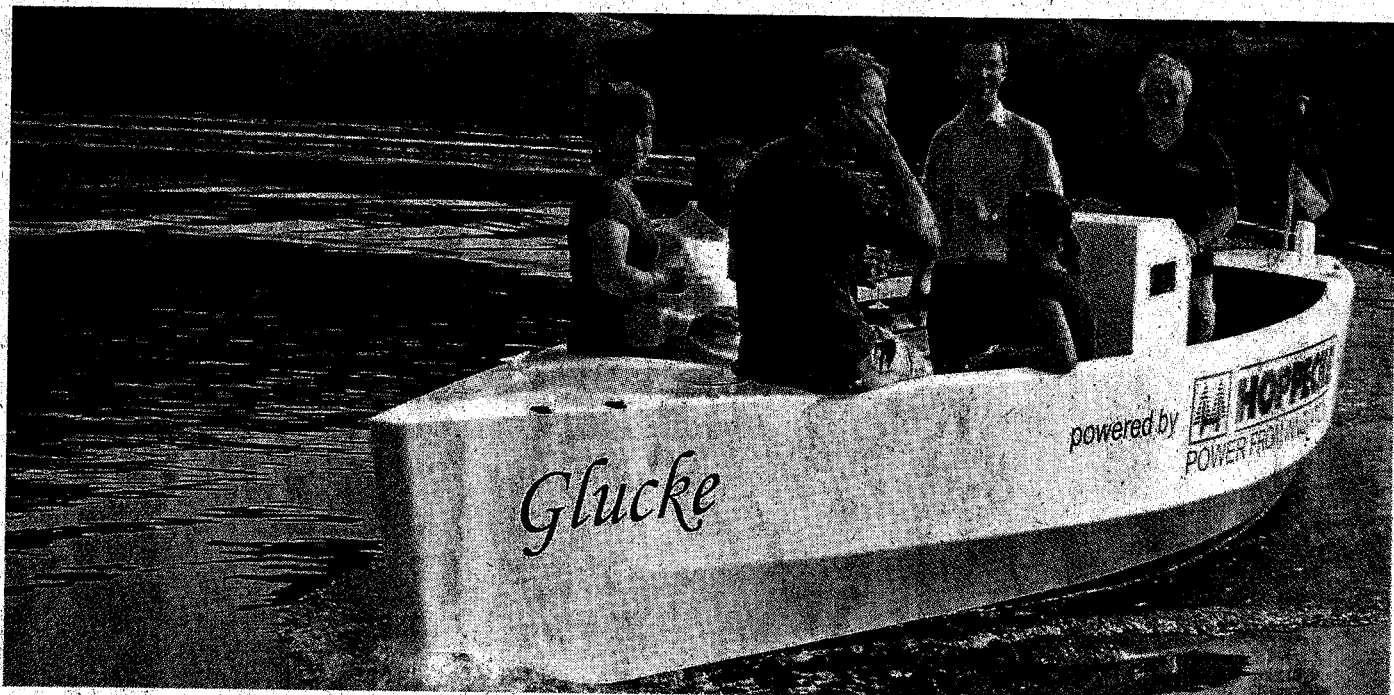
Seit Neuestem ist auf dem Edersee ein Boot unterwegs, das in Marburg gebaut wurde. Am Wochenende wurde es getauft.

von Sabine Nagel-Horn

Marburg. Leise schnurrend nähert sich das weiß lackierte Holzboot dem Steg am Uni-Bootsbauhaus. Die erste offizielle Fahrt nach der Taufe ist absolviert, und die Fahrgäste der Ehrenrunde steigen wieder an Land.

Kurz zuvor hatte Dr. Petra Böcker, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sportinstitut der Marburger Uni, das neue Boot mit einer Flasche Sekt und den traditionellen Wünschen „allzeit gute Fahrt und immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel“ getauft.

„Glucke“ heißt das neueste Wasserfahrzeug auf dem Edersee, und gebaut wurde es in einer Werkstatt des Zentrums für Hochschulsport (ZfH) der Philipps-Universität. Dort hat Bootsbauermeister Matthias Horn zusammen mit seinem Auszubildenden Sebastian Peteret das sechs Meter lange und zwei Meter breite Elektroboot entworfen und gebaut. Nach neun Monaten Bauzeit ist es jetzt als Begleitboot für das Segeltraining auf dem Edersee im Einsatz.



Viel Spaß hatten die Teilnehmer der ersten offiziellen Bootsfahrt mit der „Glucke“ nach der Bootstaufe auf dem Edersee am vergangenen Wochenende.

Foto: Sabine Nagel-Horn

Auch die Ausbildung für den Sportbootführerschein Binnen, welche das ZfH seit Jahren anbietet, soll von dem neuen Boot profitieren. Bislang, so berichtet ZfH-Chef Dr. Jens Kruse, mussten für die Kurse jeweils Übungsstunden auf externen Motorbooten organisiert und bezahlt werden. Und die Prüfungen konnten nur dort stattfinden, wo ein solches Boot zur Verfügung stand. Das war dann in der Regel am anderen Ende

des langen Sees.

Jetzt hat das Boot bereits seine erste Bewährungsprobe bestanden: Schon eine Woche vor der offiziellen Taufe bestanden 25 Teilnehmer ihre Sportbootführerschein-Prüfung auf der „Glucke“.

Der Name knüpft übrigens an eine alte Tradition an: Die Segelboote des ZfH tragen schon „seit ewigen Zeiten“ Vogelnamen, erzählt Bootsbauer Matthias Horn. Und weil das neue Boot

in der Ausbildung wie eine Vogelmutter ihre Küken um sich scharen werde, habe der Name „Glucke“ auf der Hand gelegen.

„Toll“, ist der Eindruck von René Linke nach der Ehrenrunde mit dem neuen Boot. Linkes erster Besuch am Edersee hat einen wichtigen Grund: Die neun Batterien, die im Bauch der „Glucke“ die Energie für das Schnurren des Elektromotors liefern, hat sein Arbeitgeber gesponsert. Der Batteriehersteller

Hoppecke stellte Material und Know-how im Wert von rund 1500 Euro zur Verfügung, damit das Uni-Boot auf dem Edersee die notwendige Mobilität erhält. Und die ist dank der insgesamt 400 Kilogramm schweren Energiespeicher gegeben: Acht Stunden am Stück könne das Boot bei voller Batterieladung fahren, sagt Matthias Horn. Damit stehe auch Fahrten vom Uni-Bootsbauhaus bis zur Staumauer und zurück nichts im Wege.